

# Nur Mut – testen Sie Ihr Wissen!

Wie gut  
ist Ihre  
Allgemein-  
bildung?



Der große  
SPIEGEL-  
Wissenstest

Matthias Klum / Markus Sobott (Hrsg.) **SPIEGEL ONLINE**

Nur € 5,-

100 Seiten, Dipebuck, KWI 1162

Deutschlands größter Wissenstest: 150 Fragen, ausgewählt von der SPIEGEL-Redaktion, aus fünf Fachgebieten – Politik, Geschichte, Wirtschaft, Kultur und Naturwissenschaften. Hunderttausende haben schon mitgemacht, um ihre Allgemeinbildung zu überprüfen. Trauen Sie sich auch?

## Register

GESTORBEN

**Casimir Prinz zu Sayn-Wittgenstein**, 93. Es gab ein geflügeltes Wort in der Geschäftsstelle der hessischen CDU: „Das macht der Prinz.“ Mehr als zwei Jahrzehnte war Wittgenstein als christdemokratischer Landesschatzmeister der Herr des Geldes. Dass er auch Herr über schwarze Kassen war, flog im Januar 2000 auf. Knapp 21 Millionen Mark hatte er, gemeinsam mit dem späteren Bundesinnenminister Manfred Kanther und CDU-Finanzberater Horst Weyrauch, 1983 auf geheime Konten in der Schweiz geschafft. Anfang der Neunziger buchten die Verschwörer das Vermögen auf eine Liechtensteiner Stiftung mit dem Decknamen „Zaunkönig“ um – alles zum Wohl der Partei, die sich mehr als jede andere Landes-CDU als konservativer Kampfverband verstand. Mehrmals transferierte Wittgenstein Millionen aus dem verborgenen Schatz zurück nach Hessen und tarnte das Geld als Vermächtnis jüdischer Gönner. Als der Schwindel aufflog, war der Skandal groß, aber Wittgenstein hat wohl nie verstanden, was an seiner Lüge so schlimm war. Schließlich war er der Stiefsohn des jüdischen Unternehmers Richard Merton, er unterhielt freundschaftliche Kontakte zu Juden in aller Welt und unterstützte die Uni in Tel Aviv. Das wegen der Finanzschieberei gegen ihn laufende Strafverfahren wurde 2005 aus gesundheitlichen Gründen eingestellt. Casimir Prinz zu Sayn-Wittgenstein starb am 21. Februar in Hamburg.



OLIVER BERG / DPA

**Alexander Haig**, 85. Als Soldat kämpfte er in Korea und Vietnam, als Politiker blieb er ein Kalter Krieger und eine Figur, an der sich viele rieben. Eigentlich wäre der Vier-Sterne-General gern amerikanischer Präsident geworden, für die Republikaner wollte er 1988 ins Rennen gehen. Dieses Vorhaben scheiterte, doch Ämter hatte Haig im Leben viele – genauso wie Feinde: Für die Europäer war er als Nato-Oberbefehlshaber der Inbegriff amerikanischer Dominanz, für manchen Amerikaner ein Machthungriger ohne Maß. „Ich habe hier im Weißen Haus die Kontrolle“, sagte er 1981 als Außenminister öffentlich nach einem Mordanschlag auf Ronald Reagan, obwohl ihm diese Befugnisse laut US-Verfassung gar nicht zustan-



PHOTOREPORTERS / DPA

den. An Macht war Haig da schon lange gewöhnt, war er es doch, der als Stabschef in der Zeit des Watergate-Skandals um Richard Nixon faktisch die Amtsgeschäfte im Weißen Haus führte. Alexander Haig, von Präsident Barack Obama als „großer Amerikaner“ gewürdigt, starb am 20. Februar in Baltimore.

**Ernst Beyeler**, 88. Als der „größte Kunsthändler von allen“ wurde er von der Malerwitwe Nina Kandinsky verehrt. Der Sohn eines Bahnbeamten arbeitete in den vierziger Jahren zunächst in einem Antiquariat in Basel, das er bald übernahm und zu einer florierenden Galerie ausbaute. Beyelers Erfolg gründete vor allem auf dem Erwerb unterbewerteter Qualität; so kaufte er Bilder von Monet, Matisse, Picasso und setzte auf Cézanne und Giacometti, bevor deren Preise explodierten. Ein Coup gelang dem Schweizer, als er dem US-Sammler David Thompson in mehreren Tranchen Hunderte Kunstwerke der Klassischen Moderne abkaufte und so den Grundstein für die Ausrichtung seiner



FOUNDATION BEYELER

Galerie legte. Rund 16 000 Werke – darunter etwa 1200 Picassos und 600 Klees – hat der Grandseigneur der Kunstszene, der von seiner Frau Hildy bis zu ihrem Tode 2008 unterstützt wurde, im Laufe der Jahre verkauft. 1982 wurden seine Bilder in eine Stiftung überführt. 1997 kam die Sammlung in einen Bau des Star-Architekten Renzo Piano nach Riehen bei Basel. Das Museum Fondation Beyeler begeistert seither Besucher aus aller Welt. Ernst Beyeler, der zu den Mitbegründern der Kunstmesse Art Basel gehörte, starb am 25. Februar in Riehen.

**Günter Freiherr von Gravenreuth**, 61. Er war eine der größten Hassfiguren für viele Internetautoren, landesweit gefürchtet als Abmahn-Anwalt, viele sagen: Abmahn-Ganove. In den achtziger Jahren verklagte er Raubkopierer, die illegal Computerspiele anboten. Später wurden seine Methoden rabiater, immer wieder verschickte er Massenabmahnungen. 2006 überspannte er den Bogen: Er mahnte die „taz“ wegen einer unerwünschten E-Mail ab. Die Zeitung zahlte über 600 Euro, doch Gravenreuth behauptete, er habe kein Geld bekommen, und versuchte, die „taz“-Internetseite zu pfänden und meistbietend zu verkaufen. Er wurde wegen Betrugs verurteilt. Bevor er seine Haftstrafe antreten musste, verschickte er per Mail seinen Abschiedsbrief. Günter von Gravenreuth nahm sich in der Nacht zum 22. Februar in München das Leben.